

Abstrakt neben figurativ im Norder Kunsthaus

AUSSTELLUNG Anja Wiebelt und Sibylle Waldhausen stellen ihre Werke bis zum 3. Dezember aus

Großes Interesse bei der Eröffnung. Letzte Ausstellung des Kunstvereins in 2017.

NORDEN/ISH - Da musste erst so ein verhältnismäßig kleiner Kunstverein in Norden kommen und die Kunst von Sibylle Waldhausen und Anja Wiebelt in den eigenen Räumlichkeiten im Kunsthaus der Stadt präsentieren, damit man auch in großen Städten wie Hamburg realisiert, dass diese Kunst wunderbar zusammenpasst. Bildhauerarbeiten mit feinen, feinsten Bronzefiguren neben filigranen Raumgestaltungen und verwirklichten Ideen aus Stoff und Draht, Silber und Kupfer, Erde und Leim und noch etlichen anderen Materialien mehr. Christina Dickel aus Hamburg, die am Sonntag in die Ausstellung einführte, gab zu, sich gewundert zu haben: „Die zwei zusammen, die doch sehr unterschiedlich sind!“

Am Ende dankte sie den Norder Verantwortlichen für diese Idee. Sicher zu Recht. Mögen auch die einen Arbeiten figurlich sein, die anderen abstrakt, die einen den Menschen in den Vordergrund stellen, die anderen verwirklichte Gedanken zu übergeordneten Themen wie „Räume“ - na und? Die vielen Besucher am Sonntag bei der letzten Ausstellungseröffnung des Kunstvereins in diesem Jahr nahmen beides dankbar an, zumal sich Waldhausen und Wiebelt durchaus ergänzen in dem, was sie zum Ausdruck bringen wollen.

Zugegeben allerdings auf völlig verschiedenen Wegen. Da sind die langen dünnen, ja dünnen Bronzefiguren von Sibylle Waldhausen. Christina Dickel warnte gleich davor, ihre Arbeiten mit denen des Schweizer Bildhauers Alberto Giacometti zu vergleichen. Ja, sie erinnerten daran, „aber sie sind doch ganz anders.“ Und



Letzte Ausstellungseröffnung 2017 im Kunsthaus mit (v. l.) Walter Wolff vom Kunstverein, den Künstlerinnen Anja Wiebelt und Sibylle Waldhausen sowie Galeristin Christina Dickel. FOTOS: HARTMANN

Dickel machte sich daran, dieses „ganz anders“ zu erklären. Dass es wichtig sei, auf die Haltung der Skulpturen zu achten, genau hinzusehen, was sie wie verkörperten. Dass „Die Solistin“ auf Zehenspitzen stehe, sich vorrecke: „Die möchte gesehen werden.“ Dagegen die „Kleine Schöne“, die kokettiere. So beschrieb Dickel die einzelnen Figuren weiter und lud ein, eine jede genau in Augenschein zu nehmen, und ja den Sockel nicht zu vergessen. „Der ist inhaltlich eingebunden.“

Sie stehen da, direkt vor einem, und machen doch den Eindruck, sich lieber irgendwo verstecken zu wollen. Anatomisch korrekt ausgearbeitet, wie Dickel betonte, erzählen sie stumm ihre Geschichten. Eben durch Körperhaltung. Da sieht man Fesseln bei der einen, das Sich-Umklammern bei der anderen, hier fehlt ein Gesicht,

dort ein Bein. Die meisten haben den Bauch komplett eingezogen. Eingeatmet, die Luft angehalten, so scheint's. Die eigene Geschichte in sich tragend, nicht verrätend.

Menschsein, das sei das Thema, das Sibylle Waldhausen interessiere, sagte Dickel, Hierarchien, Beziehungen untereinander. Tatsächlich aber sind die Figuren immer allein, einsam - auch in den Booten, die Waldhausen ebenfalls aus Bronze fertigt. Allein gegen das Wasser, allein auf dem Trockenen. Mal weg- oder hinpadelnd, mal verkrochen in eine Ecke, gekrümmt, aber auch mal neugierig blickend: Wohin soll die Reise gehen?

Filigran, zart - das sind Attribute, die durchaus auch auf die Arbeiten von Anja Wiebelt passen. Wer ins Obergeschoss des Kunsthauses geht, muss fürchten, dass die Becher, die da zum

Teil hochaufgeschossen ausgestellt stehen, herunterfallen. Auf dem schwingenden Boden schwingen sie gern mal mit. Sie sind dünn, sehr dünn, oft löchrig, immer glänzend. Andere sind auf den ersten Blick dick und fest, noch voller Erde innen, als habe man sie gerade irgendwo ausgebuddelt. Aber auch sie gern undicht.

Christina Dickel verwies auf die Nähe zu archäologischen Ausgrabungsstücken. Relikte einer vergangenen Zeit. Voller Geschichte, aber nicht mehr zu gebrauchen, mit äußerster Vorsicht zu behandeln, besondere Schätze. Anja Wiebelt, sagte Christina Dickel, sei eine Konzeptkünstlerin, die eine Idee habe und sich dann Material und Technik suche, um diese Idee umzusetzen. Welche Ideen auch immer Wiebelt gehabt haben mag - ihre neben den Gefäßen aus Silber



„Isis“ von Anja Wiebelt, aus Silber gefertigt.



„Torso weiblich“, Bronzearbeit von Sibylle Waldhausen.

Gebilde, das in kein Schema passt.

Auch das verbindet die beiden Künstlerinnen vielleicht: Individualität.

Ihre Arbeiten sind bis zum 3. Dezember in den Räumen des Kunsthauses an der Großen Neustraße zu sehen.

MUSIK ZUR FINISSAGE

Ehe sich die Ausstellungstüren im Norder Kunsthaus am 3. Dezember schließen, wird es eine musikalische Finissage geben. Der Orchestermusiker Gérard Buquet wird dann seine Tuba herausholen und zusammen mit Anja Wiebelt zu einer kleinen Kostprobe seines Könnens einladen.

Juni Hartmann, Ostfriesischer Kurier, 8.11.17